

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

16.06.2019

Predigt an Trinitatis: Das Ende einer Brandrede

Berühmte Wutreden:

- Giovanni Trapattoni (10.3.1998): „Was erlaube Strunz? Isse immer verletzt? Spiele wie Flasche leer!“
- Rudi Völler (2003): „Kann diesen Käse nicht mehr hören.“ „Du sitzt hier rum, hast 3 Weizenbier getrunken.“ „Immer das gleiche: ein neuer Tiefpunkt und dann der Tiefpunkt vom Tiefpunkt.“
- Uli Hoeneß bei der Mitgliederversammlung des FC Bayern 2007: „Für die Stimmung seid ihr doch zuständig. Es kann doch nicht sein, dass wir hier verantwortlich gemacht werden.“
- Per Mertesacker bei der WM 2014: „Wat wolln se? Wolln se dass wir schön spielen und ausscheiden? Glauben sie, unter den letzten 16 ist eine Karnevalstruppe? Ich leg mich erstmal drei Tage in die Eistonne und dann analysieren wir das Spiel weiter.“
- Außenminister Steinmeier in Berlin (19.5.2014): „Die Welt besteht nicht nur aus Friedensengeln und auf der anderen Seite Kriegstreiber, die Welt ist leider etwas komplizierter und wir stellen uns dieser Kompliziertheit.“ „Wenn wir auf Brüller wie sie gehört hätten, wäre Europa heute kaputt.“

Eduard Graf von Pückler (1853 - 1924) war Gründer und Vorsitzender (Präses) des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes gewesen. Dann von 1895 bis 1912 war er der Vorsitzende der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (CSV), die er 1895 mitbegründet hatte. Auf einer Mitgliederversammlung wurde harscher Protest gegen ihn formuliert (Alter, Versagensvorwürfe). Auf die Frage, warum er nicht gesagt habe und was er die ganze Zeit dachte angesichts der Vorwürfe, sagte er: Ich habe die ganze Zeit gebetet: „Herr Jesus, halt die Nägel fest!“

Das wird so ungefähr die Stimmung gewesen sein, in der auch Paulus war. In der Ferne hört er immer wieder von den Gemeinden, die ihm am Herzen liegen. Die Gemeinde in Korinth war eine davon. Das ist eine besondere Gemeinde. Eine, die ausstrahlt. Von der lebendiger Glaube überschwappt auf andere. Paulus war schon zweimal da. Er hat die Gemeinde gegründet, mit Briefen begleitet, aber was jetzt in Korinth los ist, lässt ihm die Hutschnur hochgehen. Was hat er sich nicht alles anhören müssen. Wer hat nicht alles gemeint, mitreden zu müssen. Da gab es welche, die wollten sich abheben. Die haben gemeint, sie hätten mehr vom Heiligen Geist als andere. Weil sie Geistesgaben haben, denken sie, sie hätten einen exklusiven Zugang zu Gott. Und dann sagen sie, dass die anderen gar nicht richtig glauben. Auch gegen Paulus haben sie Stimmung gemacht. Haben herumgeredet, dass er ja gar kein richtiger Apostel sei. Erst heimlich, aber dann auch ganz offen, wurde Paulus in seiner Autorität in Frage gestellt.

Und jetzt reicht's ihm. Irgendwann muss Schluss sein. Jetzt redet er Klartext. Der komplette 2. Korintherbrief ist eine große Verteidigungsrede, warum das wahr ist, was er predigt. Da ist ein ganz scharfer Ton drin. Paulus kämpft um seine Gemeinde, er argumentiert und er wettet gegen die Irrlehrer, die immer wieder provozieren und die Gemeinde so zerreißen. „Was erlaube diese falsche Apostel?“

Ich geb euch mal einen kleinen Einblick in diesen Brief an die Korinther (das ist noch nicht der Predigttext). Dort ist Paulus mindestens so leidenschaftlich wie Trappatoni:

12⁴ Ihr scheint ohne Bedenken alles zu glauben, was die Leute euch erzählen, selbst wenn sie einen anderen Jesus verkünden als den, den wir verkünden, oder einen anderen Geist als den, den ihr empfangen habt, oder eine andere Botschaft als die, die ihr geglaubt habt. ⁵ Ich fühle mich diesen »Überaposteln« jedoch nicht im Geringsten unterlegen. ⁶ Ich bin vielleicht kein begnadeter Redner, aber ich weiß, wovon ich spreche.

Ende Kapitel 12, Anfang Kapitel 13: **(NLB) ich befürchte, dass mir ganz und gar nicht gefallen wird, was ich beim nächsten Besuch vorfinden werde, und dann wird euch nicht gefallen, was ich daraufhin tue. Ich befürchte, ich werde Streit, Eifersucht, Unbeherrschtheit, Selbstsucht, Verleumdung, Tratsch, Überheblichkeit und Unordnung vorfinden. Ja, ich habe das ungute Gefühl, dass Gott mich eurentwegen erneut beschämen wird, wenn ich komme. Und es wird mich traurig machen, dass viele von euch, die gesündigt haben, nicht von ihrer Unreinheit, ihrer Unzucht und ihren Begierden abgelassen haben. (...) Ich habe diejenigen, die gesündigt haben, schon bei meinem zweiten Besuch gewarnt. Hiermit warne ich sie und alle anderen noch einmal, wie ich es damals schon tat; beim nächsten Mal werde ich sie nicht schonen.**

Paulus ist auf 180. Das kann man richtig spüren. Aber man hört auch raus, wie er gleichzeitig versucht, Fassung zu bewahren. „Jesus halt die Nägel fest!“ Ich empfehle euch mal Kapitel 10 und 11 zu lesen. Da ist Paulus immer kurz vor dem Überkochen und beruhigt sich dann selbst wieder, weil er seine Gemeinde ja liebt und sie zurückgewinnen will.

Und dann kommt er nach 13 Kapiteln zum Schluss. **Wie beendet man eigentlich eine Brandrede?** Man kann das dramatisch inszenieren, so ein Ende wirkt dann noch nach. Man kann empört rausrennen und die Tür zuknallen. Vielleicht im Gehen nochmal einen deftigen Satz zum Schluss rufen. Das wäre wie eine Ohrfeige, die am Schluss sitzt. Man kann aber auch ruhig aufstehen und einfach wortlos gehen und die Reporter blöd dastehen lassen. Das wäre wie die Stille nach einem Sturm. Oder man packt seine Zettel zusammen und sagt: „Ich habe fertig“. Das ist die ungewollt humorvolle Variante, die natürlich schon wieder einiges an Frust rausnimmt, indem man die Leute lächelnd zurücklässt, aber damit wird man zur Legende.

Wie macht's Paulus? Hier unterscheidet er sich von den Trappatonis und Völlers und Steinmeiers. Das ist jetzt unser Predigttext, die letzten 3 Verse des 2. Korintherbriefs (aus der Neues Leben Bibel):

¹¹ Liebe Freunde, ich schließe meinen Brief mit diesen letzten Worten: Freut euch! Lasst euch ermahnen und ändert euch! Ermutigt einander! Haltet fest zusammen und habt Frieden untereinander! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

¹² Grüßt einander mit dem Friedenskuss! Alle Gläubigen hier senden euch ihre Grüße.

¹³ Wir wünschen euch die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Paulus setzt ans Ende keinen großen Knalleffekt, sondern eine Reihe von **konstruktiven Aufforderungen**. Er hinterlässt nicht wie ein Sturm, der durch die Korinther Gemeinde gefegt ist, ein Schlachtfeld, vor dem alle erstmal ratlos dastehen, sondern er will die Gemeinde aufrichten. Er ist eben doch ein Gemeindebaumeister, der die Gemeinde mit konkreten Handlungsanweisungen aus der Versammlung entlässt, in der der Brief vorgelesen wurde. Und diese Hinweise sind für jede Gemeinde wertvoll und auch für jeden, der Teil einer Gemeinde ist, auch für uns heute. ... Notieren sie sich doch einen der 5 Punkte von Paulus, bei dem sie den Eindruck haben, dass das ein Hinweis für sie sein könnte!

1. Freut euch!

Das kommt unerwartet nach 13 Kapiteln Verteidigung und Angriff. Freut euch aneinander und ärgert euch nicht übereinander. Es ist auch heute so leicht, etwas doof oder gar falsch zu finden, was ein anderer anders macht. Es ist so leicht, zu meinen, dem oder der muss man den Glauben noch beibringen. Oder Forderungen zu stellen. Wir leben in einer Zeit, in der es beinahe schon normal geworden ist, sich zu empören und zu fordern. Da macht einer ein Youtube-Video und empört sich 55 Minuten lang, da rennen Leute massenweise auf die Straßen und machen ihrem Ärger Luft. Man hat fast den Eindruck, heute macht jeder einen auf Trappatoni. Aber mit welchem Recht eigentlich? Mag sein, man muss seine Meinung mal loswerden und auch öffentlich sagen, wenn etwas verkehrt läuft, aber vergisst dabei nicht, euch am Anderen freuen zu können. Können wir das noch? Oder können wir uns nur noch ärgern? Da geht gerade was verloren in unserem Land, finde ich: Die Freude aneinander.

Vielleicht ist das ein Punkt, indem wir als christliche Gemeinde einen Unterschied machen können in unserer Gesellschaft. Wir müssen nicht in allem einig sein und wir müssen schon gar nicht gleich denken oder glauben, aber wir können das sehen und auch einander sagen, wo wir uns aneinander freuen ... vielleicht ist manchmal grade das, was ein Anderer anders macht oder kann, Grund zur Freude. Wir können uns auch miteinander freuen. Der Freude Ausdruck geben, das ist doch ein Markenzeichen des christlichen Glaubens. Es ist doch viel schöner, wenn Christen mit einem freudigen Gesicht anstecken, statt mit einem grimmigen oder skeptischen Gesicht.

Verlernt die Freude nicht, sagt uns Paulus. Und dann:

2. Lasst euch ermahnen und kehrt um!

Auch dieser Hinweis von Paulus ist aktuell wie nie. Sind wir überhaupt noch bereit, uns korrigieren zu lassen? Oder betonieren wir Meinungen so fest, dass wir uns davon erhoffen, dass uns dann keiner umwerfen kann? Kehren wir um oder mit anderen Worten gesagt: Tun wir immerwieder Buße?

Christsein war noch nie wie das kleine Einmaleins: Wenn man's einmal gelernt hat, hat man's für immer drauf. Es ist eher wie Grammatik lernen: Man muss immer wieder fragen, was die passende Form ist, und sich gleichzeitig an die Grundform erinnern.

Christlicher Glaube lässt sich in unterschiedlichen Zeiten und Kulturen auf die je ihre Weise leben. Es war schon damals so, dass man in Korinth anders Glaube gelebt hat als in Philippi oder in Rom. Wir sollen Glaube hier und heute leben. Wir dürfen auch Neues ausprobieren und kreativ sein, wie Glaube ins Heute passt. Gleichzeitig aber sollten sich Christen immer wieder auf das Wort Gottes, auf Christus zurückbesinnen. Wir sollten uns fragen lassen und auch uns selbst fragen, ob unser Glaubensleben zu dem passt, was Jesus uns gezeigt hat. Wir sollten uns vom Wort Gottes ermahnen lassen. Und umkehren, wo wir auf Abwege geraten sind. Tun wir das?

Auffallend ist hier, dass Paulus nicht sagt „Ermahnt einander“, sondern „lasst euch ermahnen“. Das Wort Gottes ist das, was ermahnt, nicht jeder nach seiner eigenen Meinung. Beim Ermahnt-Werden sind wir passiv. Anders ist das bei ...

3. Ermutigt einander!

Kann man sich ja auch mal fragen: Wann und wo habe ich zuletzt jemanden ermutigt? Eine Ermutigung kann mit einem Lob beginnen „Du kannst das echt gut!“, aber sie bleibt nicht dabei stehen, sondern eine Ermutigung sagt beispielsweise „Mach weiter so!“ oder „Wäre nicht dies oder jenes etwas für dich ... zum Beispiel für den KGR kandidieren?“ ... nur ein Beispiel ☺ Auch noch wichtig dabei: Eine Ermutigung wird nicht zur Forderung! Auch auf der Seite kann man vom Pferd fallen: Wenn was als Ermutigung gedacht war als Forderung ankommt, dann ermutigt es nicht mehr. Denn dann würde der oder die andere ja nur tun, was er oder sie tun soll. Ermutigungen drängen nicht und zwingen schon gleich zweimal nicht. Ermutigungen blicken nach vorn, indem sie im Anderen Positives sehen, aber gleichzeitig Freiheit lassen. Überlegen sie doch mal, wen sie heute noch ermutigen können! Und wie sie das am besten machen!

4. Haltet fest zusammen und habt Frieden untereinander!

Paulus ruft die Gemeinde in Korinth zum Zusammenhalt auf. Gerade wenn Strömungen in einer Gemeinde oder Kirche Glaubende auseinanderziehen, ist das wichtig. Für uns heute kann das bedeuten, dass wir im Zweifel **eher das Gemeinsame sehen als das, was uns trennt**. Auch wenn es auf Kosten von Klarheit geht. Oder dass wir zumindest unseren gemeinsamen Glaubenskern nicht aus dem Blick verlieren, auch wenn wir nicht in allem einer Meinung sind. Christen sind heute in vielem unterschiedlicher Meinung. Und in einer Kirche, in der nicht von einer Zentrale festgelegt ist, was und wie geglaubt werden muss, umso mehr. Es gehört zu evangelischen Gemeinden ganz automatisch dazu, dass Glaubensformen diskutiert werden. Wo die persönliche Gottesbeziehung von jedem Einzelnen eine große Rolle spielt, da ist es gar nicht anders möglich als dass man sich unterscheidet, weil wir unterschiedliche Personen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und Prägungen sind. Allerdings sollte trotzdem Zusammenhalt und Friede möglich sein. Wo man sich nicht mehr in die Augen schauen kann oder nicht mehr miteinander redet, da ist etwas falsch gelaufen. Und umgekehrt: Wenn Zusammenhalt und der Frieden sicher sind, dann hat man eine Basis, auf der man wunderbar diskutieren und auch Unterschiede austauschen kann.

Paulus sagt an der Stelle weiter: **Grüßt einander** mit dem Friedenskuss! **Alle Gläubigen hier senden euch ihre Grüße**. Das gehört da dazu. Der Bruderkuss war ein Zeichen der Verbundenheit, der Geschwisterschaft unter Christen. Er gehörte damals in Gemeindeversammlungen dazu und auch wenn sich Christen aus verschiedenen Gemeinden getroffen haben. Deshalb auch der Gruß der Gläubigen aus Mazedonien, von wo Paulus den Brief schreibt. Wir gehören zusammen, das sagt dieser Gruß und der Kuss. Eine unglaubliche Nähe steckt darin und auch ein Vertrauen. Heute sagen wir eher „Küssen verboten“, aber auch ein geschwisterlicher Handschlag oder eine brüderliche Umarmung lassen uns verstehen: Wenn das geht, dann hat man Zusammenhalt und Frieden so, dass die Unterschiede nicht trennen. Und wenn Christen weltweit zusammenhalten und Frieden halten, dann prägt das die Welt.

5. Orientierung am dreieinigen Gott: Gnade, Liebe, Gemeinschaft

Und zuletzt, nach diesen praktischen Anweisungen für das Miteinander in der Gemeinde in Korinth, macht Paulus etwas Besonderes. Er wird nochmal theologisch. Er bringt den dreieinigen Gott mit ins Spiel. Seine Anweisungen sind nämlich nicht nur Gebote für lebendige Gemeinden und Aufgaben, die jeder hinkommt, wenn er sich nur genug anstrengt. Beim Bemühen um ein gutes Miteinander in der Gemeinde **ist der Blick auf Gott ganz wichtig. Denn er legt den Grund für seine Gemeinde.**

Wir wünschen euch die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus erinnert uns daran, dass wir **aus der Vergebung heraus Gemeinschaft gestalten**. Dass wir von ihm auch durchs Scheitern hindurch getragen werden. Die vollkommene Gemeinde gibt es in dieser Welt nicht. Und das ist auch in Ordnung, denn nur als unvollkommene Gemeinde erfahren wir, dass die Gnade Jesu unser Miteinander ausmacht.

Die Liebe Gottes ist das, was wir weitergeben dürfen. Es muss gar nicht mal unsere eigene Liebe sein. Liebe kann man sich nicht befehlen. Nicht jeder kann alle anderen aus sich selbst heraus lieben, aber **jeder kann allen anderen die Liebe weitergeben, die Gott diesen schenkt**.

Und schließlich die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wirkt, dass Menschen im Namen des dreieinigen Gottes zusammenkommen. Nicht nur Menschen, die bald am gleichen Ort wohnen, sondern Menschen, die sonst wenig vielleicht sogar gar nichts gemeinsam haben außer dem Glauben an den dreieinen Gott. Sie gehören zusammen zur Gemeinde Gottes.

Der Glaube an Vater, Sohn und Heiligem Geist, mehr braucht's als Verbindung nicht. Die Gnade, die Jesus uns zuspricht, die Liebe, die der Vater uns schenkt, und die Gemeinschaft, die durch den Geist gewirkt wird, das macht letztlich Gemeinde aus.

So endet der Brandbrief des Paulus an die Korinther. Man hat fast den Eindruck, Paulus ist zum Ende hin schon wieder ein bißchen ruhiger geworden. Der Puls etwas normaler.

Am Ende steht eben nicht er und auch nicht seine Kritiker. Es ist nicht seine und auch nicht deren Gemeinde. Es ist die Gemeinde des dreieinigen Gottes. Vater, Sohn und Heiliger Geist schenken Liebe, Gnade und Gemeinschaft. Wo das die Grundlage ist, da folgen Freude, Ermahnen-Lassen und Umkehr, Ermutigung, Zusammenhalt und Friede fast von allein.

An der Stelle sage ich „Amen“ oder vielleicht sage ich heute besser: „Ich habe fertig.“ 😊